

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt über Jeremia 29,1.4-7.10-14
Gottesdienst am 21.10.2018, 21.n.Trin., m.T.
Christuskirche Stuttgart

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht in Jeremia 29. Der Abschnitt lässt sich relativ genau auf das Jahr 594 vor Christus datieren. Drei Jahre zuvor wurde Jerusalem von den Truppen des babylonischen Königs Nebukadnezar erobert, ohne zerstört zu werden. König Jojachin und ein guter Teil der Oberschicht wurden nach Babylon deportiert. An sie richtet der Prophet Jeremia folgenden Brief:

Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte. [...]

So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen:

Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl. [...]

Denn so spricht der HERR: Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe. Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der HERR, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen.

Liebe Gemeinde!

1. Im Scheitern eine Botschaft erkennen

Jeremia hört genau hin. Er nimmt präziser wahr als andere und geht den Dingen auf den Grund. Deshalb ist er ein Prophet, deshalb hat man seinen Brief aufbewahrt und seine Worte bis heute überliefert. Jeremias Gegenspieler, er trägt den Namen Hanania, nimmt nur oberflächlich wahr. Er sieht das Offensichtliche, rät das Naheliegende, empfiehlt das Angenehme. Die Leute in Jerusalem damals hören auf den Rat Hananias. Sie lassen sich zum Aufstand gegen die kurzfristig geschwächten Babylonier verleiten. Hanania hatte ihnen den Sieg und die Hilfe Gottes versprochen. Doch der Aufstand endet in der totalen Katastrophe.

587 wird Jerusalem ein zweites Mal erobert und dem Erdboden gleich gemacht. Hanania ging als Lügenprophet in die Geschichte ein. Jeremia hingegen erwies sich als wahrer Prophet, denn er hatte genauer hingehört und die Wirklichkeit in ihrer Tiefe zu lesen verstanden.

Jeremia erkennt im Scheitern Jerusalems eine Botschaft Gottes. Es waren nicht Pech oder Schicksal, dass die Babylonier siegten. Die Niederlage Jerusalems war vielmehr eine Folge sozialer und religiöser Missstände. Sie war eine Folge verfehlter Bündnispolitik und zweifelhafter Abkommen. Der König und die Oberschicht hatten die Zeichen der Zeit nicht erkannt. Die Niederlage war die Konsequenz daraus, eine Strafe Gottes also. So eine Botschaft ist schwer zu hören, noch schwerer zu akzeptieren. Es braucht lange, sehr lange, bis sie durchdringt, verarbeitet und verstanden wird. Aber Jeremias Worte verhallen nicht, sie lösen Resonanz aus, dringen durch. Von nun an gehört es zum Inventar politischen Denkens, dass Niederlagen eine Botschaft enthalten können, dass das Scheitern eine Botschaft transportieren kann. Gewiss gilt das nicht für jede Niederlage und für jedes Scheitern. Aber oft genug lohnt es sich genau hinzuhören und die Wirklichkeit auch in ihrer Tiefe wahrzunehmen.

Jeremia empfiehlt anders als Hanania nicht das Naheliegende. Naheliegend ist es, die Herrschaft der Babylonier möglichst schnell abzuschütteln. Naheliegend ist es, die Wende schnell hinzubekommen. Jeremia aber setzt auf die lange Frist. Die Verschleppten sollen sich auf 70 Jahre einstellen, auf eine Zeit deutlich länger als die meisten Menschen damals lebten. Für Jeremia ist klar: Für die jetzt Verschleppten gibt es keine Rückkehrperspektive. Sie werden in der Fremde sterben und fern der Heimat bestattet werden. Bei den Empfängern des Briefes löst diese Botschaft helle Empörung aus, verständlich. Aber Jeremia denkt weiter, er denkt in ganz anderen Zeiträumen. Und Jeremia behält Recht. Deshalb gilt er bis heute als Prophet.

2. Geduld ist der lange Atem der Leidenschaft (E. Jüngel)

„Geduld ist der lange Atem der Leidenschaft“, hat der Tübinger Theologe Eberhard Jüngel einmal formuliert (E. Jüngel, Wertlose Wahrheit, 189). Jeremia muss damit leben, dass man ihm die Leidenschaft für sein Volk abspricht. Viel leidenschaftlicher erscheinen jene, die kurzfristig und mit allen Mitteln ihr Ziel erreichen wollen und zum Aufstand rufen. Jeremia hingegen setzt auf den langen Atem. Irgendwann, vielleicht in schwer vorstellbaren 70 Jahren wird sich die Lage ändern. Uns selbst wird das nicht mehr helfen, aber unseren Kindern und Kindeskindern. Damit es diese Zukunft geben kann, muss man aber die Chancen in der Gegenwart nutzen. Deshalb fordert Jeremia völlig ungeniert dazu auf, für Nachwuchs zu sorgen. Völker, die deportiert und unterdrückt werden, neigen dazu, sich an das neue Herrschervolk zu assimilieren. Sie ordnen sich unter, nehmen Sitten und Religion der Siegermacht an – und verschwinden. Mit der Strategie Jeremias gelingt es den Israeliten diesem Gesetz zu entkommen. Sie bewahren ihre Religion, sie pflegen ihre Sprache und Identität, sie zeugen Söhne und Töchter. Hebräische Namen tauchen alsbald in den Handelsregistern der Babylonier auf. Man wird Teil der Gesellschaft, hat Erfolg und gewinnt Ansehen. Aber man pflegt das Gedächtnis der eigenen Kultur und der eigenen Religiosität.

Und noch mehr passiert. In Auseinandersetzung mit der babylonischen Religion erkennt man, dass der Stammesgott Jahwe mit seiner bisherigen Rolle unterfordert ist. Es macht sich die Erkenntnis breit, dass nur *ein* Gott ist und dass dieser Gott Babyloniern und Israeliten gleichermaßen seine Gebote gibt. Mitten in der größten Krise erfolgt der endgültige Durchbruch zum monotheistischen Glauben und damit zugleich der Durchbruch zur Vorstellung von einer Welt und einer Wirklichkeit. Die lebensbedrohliche Krise der israelitischen Religion sorgt mit Hilfe Jeremias und seiner Nachfolger, mit Hilfe derer, die den langen Atem haben, für einen gewaltigen evolutionären Sprung in der Religionsgeschichte der Menschheit.

Geduld ist der lange Atem der Leidenschaft – man muss sich vor Augen halten, wie unwahrscheinlich solche Leidenschaft ist. Ein Volk, deportiert und gedemütigt, von allem abgeschnitten, was bisher Identität und Zukunft sicherte – neben der Assimilation an die Siegermacht, dürfte das Versinken in Depression und Selbstmitleid die wahrscheinlichste Reaktion auf solch eine Zerstörung sein. Doch statt auf Depression setzt Jeremia auf Zuversicht: Sorgt dafür, dass es der Stadt, die Euch ins Unglück gestürzt hat und zu zerstören sucht, gut geht. Sorgt für positive Stimmung und ein optimistisches Umfeld, auch wenn es euch überhaupt nicht danach zu Mute ist. Nur so werdet ihr überleben, nur so habt ihr eine Zukunft, gerade diesen Weg will Gott euch führen. Welch unglaubliche Energie, welche große Weisheit steckt in den Worten Jeremias! Mit dieser Strategie haben die Israeliten das Exil überlebt, mit dieser Strategie hat das Judentum die zweite Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. und die Diaspora überlebt. Mit dieser Strategie hat das Judentum selbst den Holocaust überlebt, ein noch viel größeres Wunder. Heute leben in Deutschland, im Land der Täter wieder viele Jüdinnen und Juden, zeugen Kinder und pflanzen Gärten. Was für ein Brief! Was für ein Prophet! Was für ein Gott, in dessen Namen dies alles geschieht!

3. Globale Probleme heute

Leidenschaft und langen Atem – die brauchen wir Heutigen, wenn es um die globalen Probleme der Menschheit geht. Die Freude am schönen Sommer und am goldenen Herbst ist getrübt durch die Angst vor dem Klimawandel. Es sind keine bösen Babylonier, es sind wir selbst, die dabei sind unser Klima in schwer beherrschbare Situationen zu manövrieren. Und ähnlich wie die Israeliten im Exil kommen wir nicht umhin, den Klimawandel als Strafe für unsere Umweltsünden zu verstehen. Wir können die Schuld auf niemanden anderes schieben. Unser eigenes Verhalten treibt uns immer mehr in die Klimakrise. Propheten, die davor gewarnt haben, hat es genug gegeben. Und auch falsche Propheten gab und gibt es. Fatal, dass auch der amerikanische Präsident auf diese falschen Propheten so gerne hört. Aber Amerika wird seine Klimaziele trotz seines Präsidenten eher erreichen als Deutschland, das sich seines Umweltbewusstseins rühmt – und doch weiterhin in großem Rahmen auf die Kohleverstromung setzt.

Leidenschaft und langen Atem braucht es bei der Arbeit gegen den Klimawandel. Wir brauchen sie auch beim Kampf gegen den internationalen Terrorismus, beim Kampf gegen den Trend zum Nationalismus, beim Kampf gegen Hunger und beim Einsatz für Frieden. Man

braucht so viel Leidenschaft und langen Atem in diesen Tagen! Haben wir genug davon? Haben die Regierenden die nötige Ausdauer?

Als der Prophet Jeremia seinen Brief an die Exilierten schrieb, da wusste er noch nicht, dass ihm die Geschichte recht geben würde. Jeremia wagte mit seiner Prognose volles Risiko. Aber wer auf Jeremia hörte, fuhr gut damit. Mit vollem Risiko setzen sie darauf, dass Gott Gedanken des Friedens für sie hegt, obwohl sie vertrieben und gedemütigt waren. Mit vollem Risiko heirateten sie, zeugten sie Töchter und Söhne und pflanzten Gärten. Sie suchten der Stadt Bestes und setzten darauf, dass Gott sie erhört und ihnen beisteht. Ob wir vielfach abgesicherten Mitteleuropäer auch den langen Atem der Leidenschaft aufbringen, unsere Probleme anzugehen? Haben wir die Geduld dazu? Viele fordern heute ganz schnell ganz radikale Lösungen, wählen radikale Parteien und wollen einen fundamentalen Wandel möglichst sofort. Es sind Ratschläge in der Tradition Hananias. Ihnen fehlt die Geduld Jeremias, der weite Blick über lange Zeiträume.

Denken wir mal im großen Horizont: Vor 70 Jahren lag Deutschland in Schutt und Asche. Es gab noch keine Antibiotika. Was ist seitdem nicht alles besser geworden! Schauen wir nach vorne, so können in 70 Jahren die heutigen Klimaprobleme vielleicht tatsächlich gelöst sein. Krebserkrankungen dürften in sehr viele Fällen heilbar sein. In 70 Jahren, nur die Jüngsten unter uns werden das erleben, wird es auf der Erde vielleicht keinen Hunger mehr geben. In 70 Jahren könnte es eine Friedensordnung geben, die besser ist als die Heutige und viel besser als Ordnung des 20. Jahrhunderts mit seinen zwei Weltkriegen. In 70 Jahren könnten die Religionen endlich friedlich miteinander auskommen. Das alles ist möglich, das alles kann wirklich werden, wenn unsere Generation mit dem langen Atem der Leidenschaft an die globalen Probleme herangeht.

Die Kraft für solche Geduld schöpft der Prophet Jeremia aus Gebet und Gottvertrauen. Lernen wir von ihm, von seiner Leidenschaft, von seinem großen Vertrauen, wenn er schreibt: „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören.“ – Amen.